

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 35 (1943)
Heft: 2

Artikel: Die Wirtschaft der Schweiz im dritten Kriegsjahr
Autor: Weber, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

FÜR DIE SCHWEIZ

*Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Beilage „Bildungsarbeit“, Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale*

No. 2

Februar 1943

35. Jahrgang

Die Wirtschaft der Schweiz im dritten Kriegsjahr.

Von Dr. M a x W e b e r.

Der Krieg hat sich im Jahre 1942 nicht mehr auf viele neue Gebiete ausgedehnt, nachdem schon vorher etwa 90 Prozent der Erdbewohner zu den kriegführenden Staaten gehört hatten. Nur einige südamerikanische Länder haben noch den Schritt von der Nichtkriegführung zur Kriegserklärung vollzogen. Dagegen hat die Kriegführung an Intensität und Erbitterung zugenommen, wovon auch das Wirtschaftsleben selbstverständlich nicht unberührt geblieben ist.

Die Wirtschaft des Auslandes

wurde daher noch stärker als vorher in den Dienst des Krieges gestellt. Die verfügbaren Arbeitskräfte, Produktionsmittel und Rohstoffe werden in erster Linie für kriegswirtschaftliche Zwecke reserviert, und der zivile Bedarf muss dementsprechend eingeschränkt werden. Das deutsche Volk hat freilich die Umstellung auf die Kriegsproduktion schon vor Verwendung der Waffen und seither in einem derartigen Ausmass vollzogen, dass es mit Gretchen im «Faust» zum Heere sagen könnte: «Ich habe schon so viel für Dich getan, dass mir zu tun fast nichts mehr übrigbleibt.» Die zivile Gütererzeugung (abgesehen von der noch befriedigend funktionierenden Ernährung) ist denn auch so zusammengeschrumpft, dass sehr viele Waren überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Die Produktion von Kriegsmaterial dürfte im vergangenen Jahre trotz dem Einsatz vieler Millionen ausländischer Arbeitskräfte nicht mehr wesentlich oder überhaupt nicht mehr zugenommen haben. Allerdings wird jetzt, seitdem die russische Winteroffensive grosse

Erfolge aufweist, eine Totalmobilisation eingeleitet; diese wird indessen auf die Schwierigkeit stossen, dass die für die Front neu ausgezogenen Soldaten selbst bei radikaler Schliessung aller « überflüssigen » Kleinbetriebe in Gewerbe und Handel in der wirtschaftlichen Front, die in diesem Kriege ebenso wichtig ist wie die militärische, sehr schwer zu ersetzen sein werden.

Auch in Grossbritannien dürfte sich die Kriegsproduktion allmählich der optimalen Grenze nähern, während in den USA. und natürlich erst recht in Südamerika noch gewaltige Reserven liegen. Die Vereinigten Staaten sind noch kaum so weit, dass alle bisher unbeschäftigten Arbeitskräfte in den Produktionsprozess eingestellt wurden, und die Beschränkung des zivilen Sektors hat, abgesehen von der Rationierung der Autoreifen und des Benzins, eben erst begonnen. Die gesamte Kriegsproduktion Amerikas dürfte somit noch einer aussergewöhnlichen Steigerung fähig sein. Russland andererseits hat den Beweis bereits geleistet, dass es trotz Verlust gewaltiger Industriegebiete dank seiner Menschen- und Rohstoffreserven und zweifellos auch dank einer ausgezeichneten kriegswirtschaftlichen Organisation eine ungeahnte produktive Kraft entfalten kann.

Die im Jahre 1942 erfolgte weitere Anspannung der wirtschaftlichen Kräfte hat aus den erwähnten Gründen in den verschiedenen Ländern sehr ungleiche Resultate gebracht, was auch die wesentlichste Ursache der Verschiebung im Kräfteverhältnis an den militärischen Fronten darstellt. Es bedarf keiner grossen Prophetengabe, um voraussagen zu können, dass diese Verschiebung der wirtschaftlichen Kräfte im Jahre 1943 in der gleichen Richtung fortschreiten wird.

Dass von einem Weltmarkt nicht mehr gesprochen werden kann, haben wir schon in der letztjährigen Wirtschaftsübersicht vermerkt. Der breiteste und von staatlichen Eingriffen noch am wenigsten betroffene Markt ist Amerika. Es werden deshalb hier einige Notierungen der Warenbörsen von New York (für Weizen Winnipeg) angeführt, um die internationale Preisentwicklung wenigstens anzudeuten:

	Ende Aug. 1939	Ende Dez. 1940	Ende Dez. 1941	Ende Dez. 1942	Erhöhung seit Aug. 1939 in %
	(in Cents)				
Weizen, Winnipeg, je Bsh.	59,00	74,00	74,13	90,00	+ 53
Kaffee, engl. lb, loko	7,38	5,38	13,25	13,38	+ 81
Wolle, engl. lb	—	—	111,00	111,00	—
Baumwolle, engl. lb, loko	8,91	10,50	16,98	20,90	+135
Gummi, engl. lb, loko	18,38	9,56	25,00	24,88	+ 35
Benzin, amerik. Gallone	5,13	3,50	6,07	5,82	+ 13
Kupfer, engl. lb, loko	—	12,00	12,00	17,00	—

Es muss auch diesmal wieder vermerkt werden, dass die Preiserhöhungen auf den Rohstoffmärkten gar nicht so exorbitant sind, wie man annehmen könnte oder wie das im letzten Kriege der Fall gewesen ist. Einzelne Notierungen, wie zum Beispiel der Weizenpreis, haben noch nicht einmal das Niveau erreicht, das sie vor dem Krisensturz von 1929 aufgewiesen haben. Eine Ausnahme macht der Baumwollpreis, der aber auch besonders tief gesunken war. Die bedeutend stärkere Verteuerung für Rohstoffe in den von der Zufuhr abhängigen Ländern Europas rührt in erheblichem Masse von der durch den Seekrieg und die Tonnageknappheit verursachten enormen Verteuerung der Transportkosten her.

Die schweizerische Wirtschaft

hat im Jahre 1942 gegenüber dem Vorjahre keine grossen Veränderungen aufzuweisen. Die Preise stiegen weiter, wenn auch in etwas langsamerem Tempo als vorher, und die Löhne hinkten nach. Die Versorgung mit Auslandswaren verschlechterte sich, so dass die Rationierung auf Brot und Milch ausgedehnt werden musste und damit nun alle Hauptnahrungsmittel umfasst. Auch die Rohstoffeindeckung wird ständig schwieriger, doch ist es bis jetzt gelungen, die wichtigsten Industrien in Gang zu halten. Der Stand der Beschäftigung im vergangenen Jahr kann sogar als sehr gut bezeichnet werden, und die Arbeitslosigkeit blieb ungefähr auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres.

Die einzelnen Wirtschaftsgebiete boten folgendes Bild:

Der Kapitalmarkt

war weiterhin ausserordentlich flüssig, obwohl der Bund einen namhaften Teil der Mobilisationskosten durch Anleihen aufbringen musste.

Die Nationalbank hat mit ihren Währungsreserven eine Rekordhöhe erreicht. Sie sind jetzt fast ausschliesslich in Gold angelegt (3565 Millionen Franken auf Jahresende), da über die ausländischen Geldsorten (Devisen), auch über Dollars, nicht mehr frei verfügt werden kann; der Devisenvorrat ist infolgedessen auf 62 Millionen Franken zurückgegangen gegenüber 679 Millionen Ende 1941. Der Betrag der ausgegebenen Banknoten hat mit 2637 Millionen Franken Ende Dezember 1942 ebenfalls eine noch nie dagewesene Höhe erreicht; wenn dieser Betrag nicht zum grössten Teil als Kassareserven und zu anderen Zwecken gehortet wäre, so würden ganz bedenkliche Auswirkungen auf das Preisniveau eintreten.

Die Neubeanspruchung des Kapitalmarktes durch öffentlich bekanntgegebene Emissionen betrug:

	Öffentlich aufgelegte Obligationen- anleihen (abzüglich Konversionen)		Aktien- emissionen	Gesamte Beanspruchung des Kapitalmarktes
	Schweizerische Anleihen	Ausländische Anleihen in Millionen Franken		
1936	419	—	1	420
1937	276	193	16	485
1938	171	65	7	243
1939	68	—11	5	62
1940	519	—	—	519
1941	913	—	22	935
1942	696	—	13	709

Die neu ausgegebenen Obligationen-Anleihen sind in ihrem Gesamtbetrag um 217 Millionen Franken geringer als im Vorjahr, da der Bund den Markt « nur » mit 584 Millionen beanspruchte gegenüber 827 Millionen Franken im Vorjahr; der Eingang des Wehropfers und die leichte Senkung der Mobilisationskosten erklären diesen Rückgang. Die neu ausgegebenen Aktien machen keinen grossen Betrag aus, allerdings erfolgten einige Emissionen gratis (Industriegesellschaft Neuhausen, Sprengstoffabrik Dottikon) oder mit niedrigem Einzahlungsbetrag (Gesellschaft für chemische Industrie).

Das Zinsniveau hat sich im Laufe der letzten Jahre folgendermassen entwickelt, wenn man auf die Rendite von 12 massgebenden eidgenössischen Anleihen auf Grund der Börsenkurse abstellt:

		Prozent
Jahresdurchschnitt	1936	4,43
»	1937	3,41
»	1938	3,24
»	1939	3,76
»	1940	4,06
»	1941	3,39
»	1942	3,15
Dezember	1941	3,27
Dezember	1942	3,32

Während im Jahresdurchschnitt 1942 die Rendite der Staatspapiere um 0,24 Prozent niedriger war als im Vorjahr, ergibt sich von Ende 1941 auf Ende 1942 ein etwas anderes Bild, nämlich eine Erhöhung des Zinsniveaus, das freilich unbedeutend scheint (0,05 Prozent); verglichen mit dem niedrigsten Stand der Rendite im Oktober von 3,09 ist jedoch auf Jahresende eine Erhöhung um 0,23 Prozent eingetreten. Tatsächlich ist in der zweiten Hälfte November ein Kurseinbruch bei den Staatspapieren erfolgt, der sich seither nur unwesentlich korrigiert hat. Diese Erscheinung vollzog sich so plötzlich, dass man Mühe hat, an eine natürliche Entwicklung etwa infolge einer Sättigung des Marktes durch Bun-

desanleihen zu glauben, sondern es macht den Anschein, als ob massgebende Kapitalkreise durch massive Titelverkäufe das Kursniveau senkten und damit die Rendite für neue Käufer erhöhten, um auf diese Weise eine « Lohnbewegung » des Kapitals durchzuführen. Die in letzter Zeit neu aufgelegten Anleihen von Gemeinden und Kantonen mussten denn auch mit einem Zinssatz von $3\frac{1}{2}$ Prozent ausgestattet werden, um beim Publikum untergebracht werden zu können. Vermutlich wird auch der Bund bei der nächsten Anleihe eine höhere Rendite bewilligen müssen angesichts der gegenwärtigen Obligationenkurse. Die Bewegung hätte somit ihr Ziel, das heisst eine Erhöhung des Zinsniveaus um vorläufig etwa $\frac{1}{4}$ Prozent, erreicht. Ob das eine einmalige Erscheinung oder ein Anzeichen einer allmählichen Steigerung des Zinsfusses ist, wird sich im Laufe dieses Jahres zeigen.

Auf die Zinssätze der Banken hat sich die Verschiebung in den Obligationenkursen bisher nicht ausgewirkt, wie folgende Tabelle zeigt:

	Zinssätze in Prozent für			
	Kassenobligationen	Spargelder		I. Hypotheken
	Durchschnitt von			
	12 Kantonalbanken	7 Grossbanken	12 Kantonalbanken	
1936	3,82	3,83	3,08	4,23
1937	3,18	3,10	2,99	4,05
1938	2,83	2,80	2,68	3,78
1939	3,02	3,06	2,48	3,74
1940	3,67	3,73	2,59	3,89
1941	3,26	3,32	2,64	3,89
1942	2,96	3,00	2,50	3,76
Dezember 1941	3,03	3,04	2,58	3,87
» 1942	2,95	2,93	2,50	3,76
Zinsveränderung Dez. 1941/42	-0,08	-0,11	-0,08	-0,11

Die rückläufige Entwicklung der Zinssätze für Kassenobligationen, Spargelder und Hypotheken hat angehalten, allerdings in viel langsamerem Tempo als im Vorjahre, auch ist im letzten halben Jahr keine Senkung mehr eingetreten. Im Gegenteil, seit November ist ganz vereinzelt eine Anpassung an die Versteifung des Kapitalmarktes erfolgt.

Die Aktienkurse haben gleich zu Beginn des Jahres 1942 die fast sprunghafte Aufwärtsbewegung fortgesetzt. Nachher trat jedoch eine gewisse Ernüchterung ein, als ersichtlich wurde, dass auch die Kriegsgewinne nicht in den Himmel wachsen können. Im Herbst wurde der eingetretene Kursrückgang jedoch wieder aufgeholt, und das Jahr schloss mit den höchsten Börsenkursen. Der Index der Nationalbank (Kurse in Prozent des Nominalwertes der Aktien) betrug:

		Gesamtindex der Aktienkurse	Index der Industrie- aktien
1936	Jahresdurchschnitt	119	191
1937	»	174	249
1938	»	189	305
1939	»	166	298
1940	»	146	280
1941	»	166	305
1942	»	187	318
Ende Dezember 1941		178	319
Ende Dezember 1942		193	332

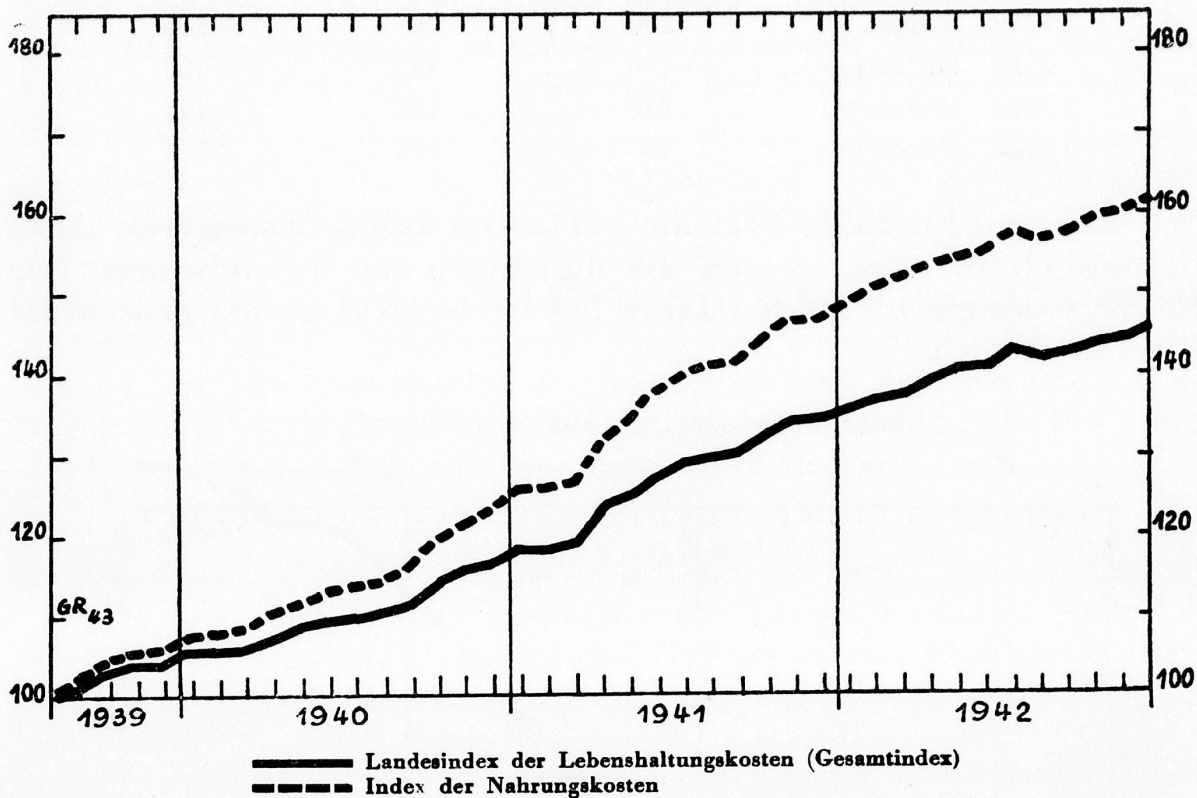
Im Jahresdurchschnitt hat sich der Gesamtindex (Durchschnitt aller in Betracht gezogenen Aktien) um 13 Prozent erhöht, der Index der Industrieaktien stieg um 14 Prozent. Die Erhöhung auf Ende Dezember 1942, verglichen mit dem gleichen Datum des Vorjahres, ergibt eine geringere Steigerung. Namhafte Kursgewinne verzeichnen die Versicherungsaktien und die Papiere der Lebensmittelindustrie (was für die Konsumenten interessant ist), während diesmal die Aktienkurse der Maschinen- und der chemischen Industrie sowie der Banken keine wesentlichen Verschiebungen erfuhren.

Die Warenpreise

haben sich im Berichtsjahr weiter erhöht, allerdings in erheblich geringerem Ausmasse als 1941. Die amtlich berechneten Indexzahlen nahmen folgende Entwicklung:

	Gross- handels- index	Gesamt- index	Index der Kosten der Lebenshaltung davon:			
			Nahrung	Bekleidung	Brenn- und Leuchtstoffe	Miete
			Juni 1914 = 100			
1936	96	130	120	111	113	178
1937	111	137	130	120	116	175
1938	107	137	130	123	116	174
1939	111	138	132	121	116	174
1940	143	151	146	145	132	173
1941	184	174	175	184	145	173
1942	210	193	200	215	152	174
Dezember 1941	199	184	189	198	148	173
Dezember 1942	215	200	208	225	154	174
Veränderung	%	%	%	%	%	%
Dez. 1941/42	+ 7,9	+ 8,3	+ 9,9	+ 13,6	+ 3,8	+ 0,01
Veränderung						
Aug. 1939/Dez. 1942	+ 99,9	+ 45,5	+ 58,6	+ 87,5	+ 34,1	+ 0,01

Kosten der Lebenshaltung (August 1939 = 100)



Der Index der **Grosshandelspreise** war Ende Dezember 1942 um 7,9 Prozent über dem Stand des Vorjahres, während die Steigerung im Laufe des Vorjahres 21,3 Prozent betragen hatte. Seit Kriegsbeginn haben sich die Grosshandelspreise im Durchschnitt genau verdoppelt. Die Metallpreise haben sich im Jahr 1942 um 21 Prozent und die der Rohstoffgruppe Textilien, Leder, Kautschuk um 13 Prozent erhöht, die übrigen Industriegruppen haben nur geringe Veränderungen erfahren. Dagegen verzeichnen die tierischen und pflanzlichen Nahrungsmittel eine Verteuerung um 9 Prozent.

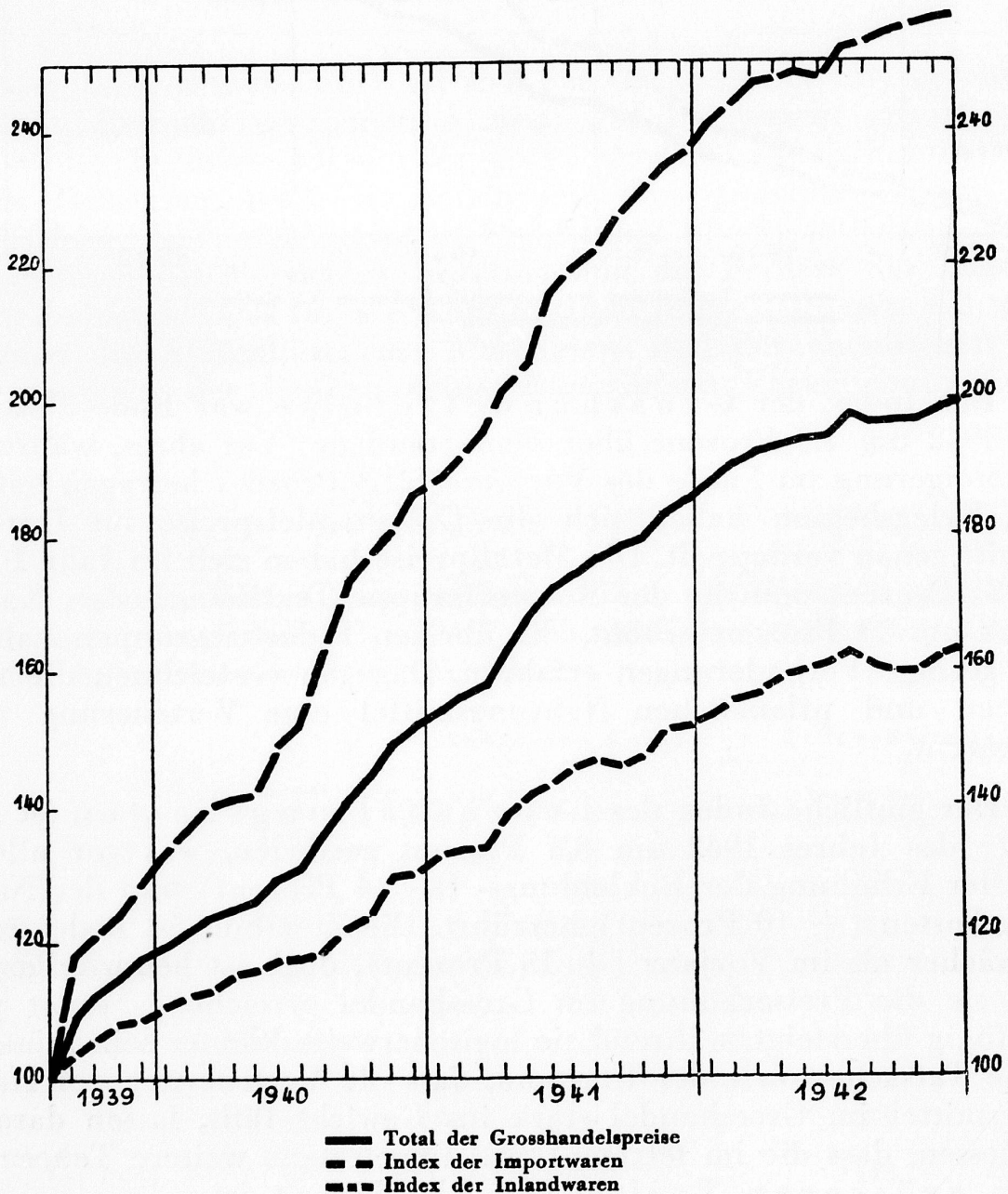
Der amtliche Index der **Lebenshaltungskosten** ist im Laufe des Jahres 1942 um 8,3 Prozent gestiegen, was vor allem von der Erhöhung der Bekleidungs- (+ 14 Prozent) und der Nahrungskosten (+ 10 Prozent) herrührt. Die Zunahme ist bedeutend schwächer als im Vorjahr (+ 15 Prozent), doch ist beunruhigend, dass sie die Preiserhöhung im Grosshandel erreicht, ja sogar geringfügig übersteigt, während sie logischerweise kleiner sein müsste. Diese Tatsache sowie der Umstand, dass die Verteuerung der Nahrungsmittel im Grosshandel stark ins Gewicht fällt, lassen darauf schliessen, dass die im letzten Jahre eingetretene weitere Teuerung zum grösseren Teil inlandsbedingt ist.

Eine Bestätigung für diese Schlussfolgerung liefert auch die Gliederung des Indexes der Grosshandelspreise in die Gruppen der eingeführten und der im Inland erzeugten Waren (siehe nachstehende Kurve):

	Importwaren	Inlandwaren	Totalindex der Grosshandelspreise
1939 August	100	100	100
1940 Dezember	186	131	153
1941 Dezember	236	152	185
1942 Dezember	257	163	200

Während bis Ende 1941 die Preise der Importwaren weit mehr als doppelt so stark stiegen als diejenigen der Inlandwaren, war die Verteuerung im letzten Jahre bei beiden Kategorien prozentual ungefähr gleich.

Grosshandelspreise (August 1939 = 100)



Seit August 1939 beläuft sich die Verteuerung der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt auf 45,5 Prozent (Ende Januar 1943 auf 46,4 Prozent), wobei der Index der Bekleidungsausgaben (+ 87,5 Prozent) und derjenige der Nahrungsausgaben (+ 58,6

Prozent) am stärksten gestiegen sind. Ein Vergleich mit dem letzten Krieg zeigt immerhin, dass diesmal die Preissteigerung trotz erheblich ungünstigerer Faktoren (verminderte Einfuhr, verschärfter Seekrieg, viel früheres Einsetzen der Blockade) gebremst werden konnte.

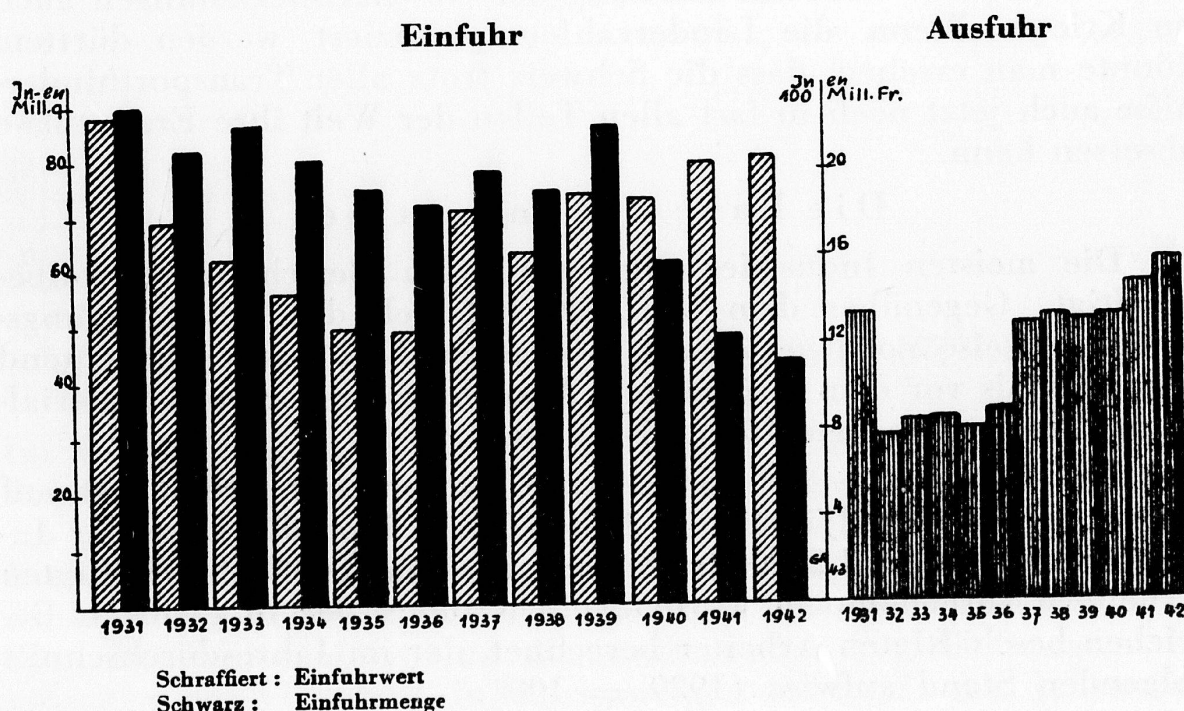
Die L ö h n e sind auch im vergangenen Jahre der Verteuerung der Lebenshaltung nur sehr verspätet und in sehr bescheidenem Ausmasse nachgefolgt. Nach den Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit über die Lage der Industrie, die ungefähr 150,000 Arbeiter umfassen (vorwiegend Grossindustrie), betrug die durchschnittliche Lohnsteigerung mit Einschluss der regelmässig ausgerichteten Teuerungszulagen auf Ende 1942 rund 27 Prozent verglichen mit der Zeit vor Kriegsausbruch.

Der Aussenhandel

Da bekanntlich die Ergebnisse der Handelsstatistik nach Ländern und Warenkategorien in der Kriegszeit nicht mehr veröffentlicht werden dürfen, müssen wir uns auf die Gesamtzahlen beschränken:

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuss
	in Millionen Franken		
1936	1266	882	384
1937	1807	1286	521
1938	1607	1317	290
1939	1889	1298	591
1940	1854	1316	538
1941	2024	1463	561
1942	2049	1572	477

Bei einer Zunahme des Einfuhrwertes um 1 Prozent und einer Vermehrung des Exports um 108 Millionen Franken oder 7 Pro-



zent könnte man unter normalen Verhältnissen von der Gestaltung des Aussenhandels befriedigt sein. Angesichts der starken Preissteigerung sagen uns jedoch die Wertzahlen nicht allzuviel. Auf der Seite der Einfuhr ist jedenfalls die Menge ausschlaggebend. Ins Gewicht fällt, dass unser Land im Jahre 1942 rund 47,000 vollbeladene Güterwagen — das sind 10 Prozent der Importmenge von 1941 — weniger einführen konnte als im Vorjahr, obschon wir für unseren Import 25 Millionen Franken mehr bezahlen mussten. Die beigefügte Graphik illustriert deutlich das Auseinanderfallen von Einfuhrmenge und -wert, das seit 1939 eingetreten ist. Die Einfuhrmenge, die natürlich massgebend bestimmt wird durch schwergewichtige Nahrungsmittel und Rohstoffe (Weizen, Kohle, Metalle usw.) hat sich gegenüber der Vorkriegszeit wie folgt verändert:

	Einfuhr in 1000 t	Index 1938 = 100
1938	7379	100
1939	8660	117
1940	6114	83
1941	4787	65
1942	4316	59

Diese Zahlen kennzeichnen die stetig sich verschlechternde Versorgung unseres Landes. Im letzten Jahre war die Einfuhr um 41 Prozent kleiner als 1938, wobei in den damaligen Ziffern freilich eine bescheidene Menge für die Anlegung von Kriegsreserven enthalten war.

Die Ausfuhr hat sich in der Kriegszeit erfreulich gehalten bzw. infolge der erhöhten Preise wertmässig sogar erhöht. Da jedoch in jedem Exportprodukt Rohstoffe und Arbeitskraft enthalten sind, die wir auch für unsere eigene Versorgung dringend brauchen, hat die Vermehrung der Ausfuhr auch ihre Kehrseite. Wertvoll ist natürlich die Aufrechterhaltung der Geschäftsbeziehungen auch im Kriege. Wenn die Länderzahlen publiziert werden dürften, könnte man ersehen, dass die Schweiz trotz aller Transporthindernisse auch jetzt noch in fast allen Teilen der Welt ihre Erzeugnisse absetzen kann.

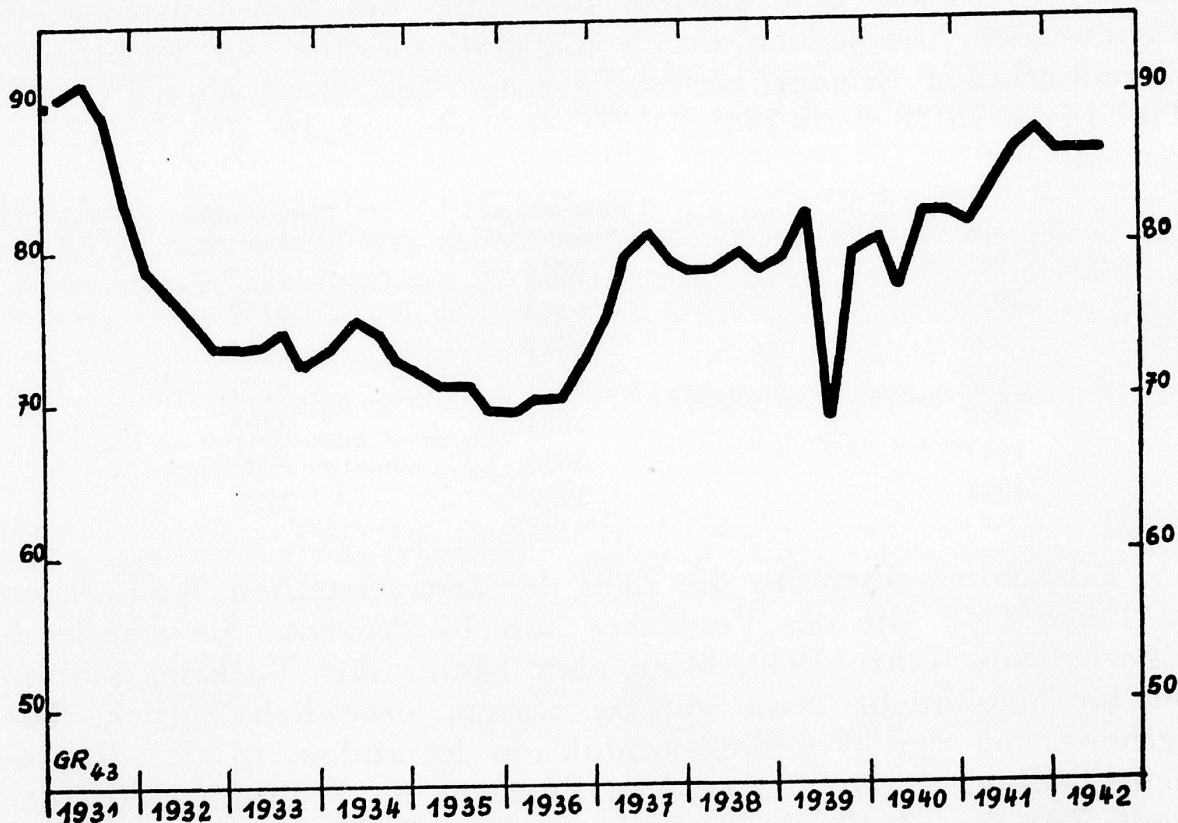
Die Lage der Industrie.

Die meisten Industriezweige waren im Berichtsjahre vollbeschäftigt. Gegenüber dem Vorjahre hat sich der Beschäftigungsstand teilweise noch verbessert; auf jeden Fall war er bedeutend günstiger als vor dem Kriege, mit Ausnahme einiger vom Materialmangel besonders betroffener Branchen.

Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat auf Grund seiner vierteljährlichen Erhebungen über die Lage der Industrie, die bei rund 2000 Betrieben mit zirka 200,000 beschäftigten Arbeitern vorgenommen wurden, einen Index der in gleichen Betrieben beschäftigten Arbeiter berechnet, der im Jahresdurchschnitt folgenden Stand aufwies (1929 = 100):

	Index der beschäftigten Arbeiter		
	1940	1941	1942
Baumwollindustrie	71,6	66,0	60,1
Seiden- und Kunstseidenindustrie	38,0	45,4	49,1
Wollindustrie	110,5	103,2	100,8
Leinenindustrie	146,1	168,6	169,5
Stickereiindustrie	44,0	46,7	48,5
Uebrige Textilindustrie	52,2	54,2	52,0
Kleidung, Ausrüstungsgegenstände	102,1	100,2	92,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	89,7	86,6	81,5
Chemische Industrie	101,9	105,8	115,0
Herstellung und Bearbeitung von Papier, Leder, Kautschuk	97,0	101,0	102,4
Graphische Industrie	88,7	96,4	102,8
Holzbearbeitung	67,5	79,9	84,3
Metall- und Maschinenindustrie	94,7	99,8	104,5
Uhrenindustrie, Bijouterie	75,3	92,5	100,4
Industrie der Erden und Steine	71,3	85,5	90,0
Baugewerbe	41,7	54,4	53,6
Totalindex	80,3	84,3	85,6

Index der in gleichen Betrieben beschäftigten Arbeiter (1929 = 100)



Im Durchschnitt aller Industrien war die Zahl der beschäftigten Arbeiter 1942 um 1,5 Prozent grösser als im Vorjahre und um 1,5 Prozent höher als 1940. Dass dieser Index immer noch um 14,4 Prozent hinter dem Stand von 1929 zurückbleibt, dürfte mit der Methode der Erhebung zusammenhängen, die nicht immer die gleichen Betriebe umfasst und die strukturellen Verschiebungen, die zwischen den einzelnen Industriezweigen im Laufe der Jahre ein-

traten, nicht richtig zu erfassen vermag. In Wirklichkeit stand die Beschäftigung im vergangenen Jahre wohl nicht so weit unter dem Niveau von 1929, da mit Ausnahme der mobilisierten und der in Arbeitskompagnien befindlichen Wehrmänner annähernd alle Arbeitskräfte voll beschäftigt waren. In der Fabrikindustrie war die Arbeiterzahl im Herbst 1942 um etwa 10 Prozent niedriger als 1929, und dieses Verhältnis dürfte auch im Gewerbe zutreffen.

Besonders begünstigt sind die chemische, die Metall- und Maschinen-, die Uhren- sowie die Leinenindustrie, die mehr beschäftigte Arbeiter aufweisen als 1929 und die im letzten Jahre ihren Beschäftigungsstand noch wesentlich verbessern konnten. Eine Verschlechterung im Vergleich zum Vorjahre haben aufzuweisen: Baumwoll-, Woll-, Bekleidungs-, Nahrungsmittelindustrie sowie Baugewerbe; das sind alles Industriezweige, die unter der Rationierung der Rohstoffe leiden.

Die Bautätigkeit

Im letztjährigen Bericht wurde vermerkt, dass die Zahl der Baubewilligungen eine gewisse Belebung des Wohnungsbaus erwarten lasse, die jedoch durch die Rationierung der wichtigsten Baumaterialien wieder bedroht werde. Die Wohnungsproduktion in 30 (seit 1941 33) Städten entwickelte sich folgendermassen:

	Baubewilligte Wohnungen	Fertiggestellte Wohnungen
1936	3219	3177
1937	6444	4199
1938	8537	6114
1939	5667	6774
1940	2834	3499
1941	5055	3222
1942	3929	3735

Tatsächlich überstieg die Zahl der fertiggestellten Wohnungen im Jahre 1942 die des Vorjahres um 16 Prozent. Sie war auch höher als im Jahre 1940, blieb aber hinter den Vorkriegsjahren, die übrigens nicht etwa günstig waren, erheblich zurück. Die Verbesserung der Wohnungsproduktion ist zudem in der Hauptsache bedingt durch den starken Zuwachs an Wohnungen in der Stadt Zürich (1942: 1608 fertiggestellte Wohnungen gegenüber 1061 im Vorjahr). Ferner ist der Zuwachs der ersten Jahreshälfte zu verdanken; im zweiten Halbjahr war die Wohnbautätigkeit schon wieder rückläufig.

Die Verminderung der Zahl der baubewilligten Wohnungen um 22,3 Prozent gegenüber 1941 lässt darauf schliessen, dass 1943 weniger Wohnungen erstellt werden; jedenfalls für das erste Halbjahr steht das fest. Ob die von der öffentlichen Hand für Orte mit

Wohnungsmangel zugesicherten beträchtlichen Subventionen im zweiten Halbjahr wieder eine Zunahme bewirken werden, bleibt abzuwarten.

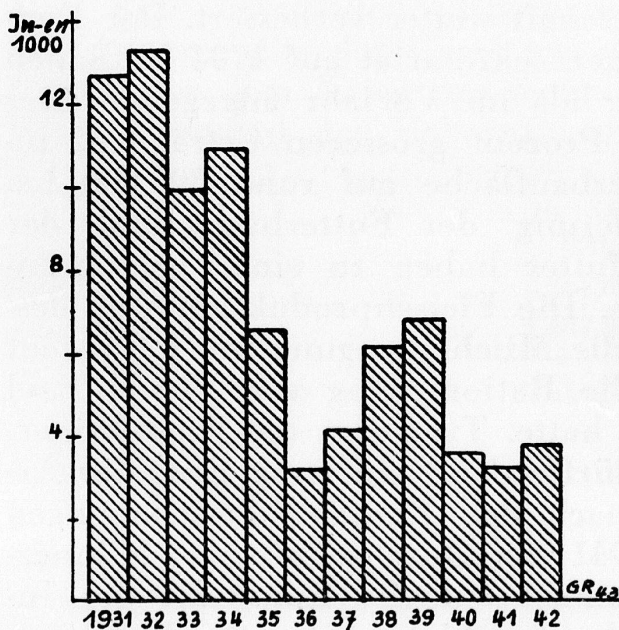
Die industrielle Bautätigkeit war immer noch recht lebhaft dank der grossen Aufträge, mit denen die meisten Industrieunternehmungen immer noch versehen sind. Die Zahl der von den Fabrikinspektoren begutachteten Bauvorhaben (in denen die Um- und Erneuerungsbauten gegenüber den Fabrikneubauten weit überwiegen) betrug:

	Bewilligte Fabrikbauten
1936	654
1937	1086
1938	1115
1939	1153
1940	1283
1941	1832
1942	1908

Auch die sogenannten Bauten von nationalem Interesse haben noch keine Verminderung erfahren. Dazu kommen neuerdings umfangreiche Meliorationsarbeiten, die notwendig werden, um die Ackerbaufläche im geplanten Ausmasse zu vermehren und damit die Ernährung sicherzustellen. Sie erfordern eine steigende Zahl von Arbeitskräften. Auch für diese Arbeiter müssen durch die Gewerkschaft annehmbare Arbeitsbedingungen gesichert werden.

Bautätigkeit

Zahl der fertig erstellten Wohnungen
in 30 bzw. 33 Städten



Güterverkehr der SBB

in Millionen Tonnen



Wirtschaftszahlen 1929/42.

	Einfuhr in Millionen Fr.	Ausfuhr in Millionen Fr.	Personenverkehr der S B B in Millionen Personen	Güterverkehr der S B B in Millionen Tonnen	Zahl der fertig- gestellten Woh- nungen in 30 Städten	Landwirtschaft- licher Rohertrag in Millionen Fr.
1929	2731 ¹	2078 ¹	126,6	19,3	9,330	1479
1930	2564 ¹	1747 ¹	127,9	18,5	10,294	1368
1931	2251 ¹	1336 ¹	124,3	17,8	12,681	1344
1932	1763 ¹	769 ¹	116,9	15,3	13,230	1208
1933	1595	819	114,9	14,8	9,910	1171
1934	1434	824	114,3	15,0	11,011	1172
1935	1283	795	109,9	14,2	6,661	1139
1936	1266	882	107,0	12,8	3,177	1103
1937	1807	1286	112,0	15,8	4,199	1258
1938	1607	1317	113,3	13,9	6,114	1297
1939	1889	1298	119,1	17,0	6,774	1289
1940	1854	1316	124,5	20,2	3,499	1491
1941	2024	1463	143,3	23,3	3,222	1678
1942	2049	1572	158,6 ²	22,3 ²	3,735	1784

¹ Ohne Veredelungs- und Reparaturverkehr.

² Provisorisch.

Die Landwirtschaft

hat ein gutes bis sehr gutes Erntejahr hinter sich, und zwar sowohl in bezug auf die Getreide- und Kartoffel- als auch auf die Graswirtschaft. Da die Preise weiter angezogen haben — der Index landwirtschaftlicher Produktpreise war am Jahresende um 64 Prozent höher als im August 1939, gegenüber 50 Prozent Ende 1941 —, hat sich der Ertrag der Landwirtschaft weiter verbessert. Der Endrohertrag für 1942 wird vom Bauernsekretariat auf 1784 Millionen Franken oder 41½ Prozent mehr als im Vorjahr angegeben. Der Pflanzenbau weist einen um 22 Prozent grösseren Ertrag auf infolge der Ausdehnung der Ackerbaufläche auf rund 300,000 ha. Die dadurch bedingte Verminderung der Futterbasis und der Mangel an ausländischem Kraftfutter haben zu einer Einschränkung der Tierhaltung gezwungen. Die Fleischproduktion war deshalb 1942 um etwa 30 Prozent, die Milcherzeugung um 6 Prozent niedriger als im Vorjahr, was die Rationierung von Fleisch und später auch von Milch zur Folge hatte. Trotzdem die Produktionskosten ebenfalls gestiegen sind, dürfte der Reinertrag bzw. der Arbeitsverdienst des Bauern, der nach den Rentabilitätshebungen des Bauernsekretariats schon 1941 im Durchschnitt je Männerarbeitstag auf Fr. 10.81 (umgerechnet auf die Kaufkraft des Industriearbeiters Fr. 14.90) gestanden hat, sich weiter erhöht haben.

Damit ist auch die Schere, die zwischen dem Verdienst des Bauern und demjenigen des Industriearbeiters entstanden ist, weiter geöffnet worden zuungunsten des letztern.

Der Verkehr

der Eisenbahnen war auch im dritten Kriegsjahr aussergewöhnlich lebhaft und verzeichnete zum Teil Rekordziffern. Der Güterverkehr der Bundesbahnen weist zwar mit 22,3 Millionen Tonnen im Vergleich zum Vorjahr eine Verminderung um 4 Prozent auf; er ist aber immer noch höher als in allen früheren Jahren. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr haben nur um 1 Prozent abgenommen auf 275 Millionen Franken. Der Personenverkehr der SBB. übertraf mit 158,6 Millionen beförderten Reisenden sogar den bisherigen Höchststand (1941) um 19 Prozent und erbrachte eine Einnahmensteigerung um 9 Prozent auf 176 Millionen Franken. Da die Betriebsausgaben stärker angewachsen sind als die Einnahmen, hat sich der Betriebsüberschuss vermindert; dennoch ist ein bescheidener Aktivsaldo erzielt worden.

Auch der Fremdenverkehr darf angesichts der Kriegszeit als recht befriedigend bezeichnet werden. Die Auslandsgäste spielen allerdings nur noch eine ganz untergeordnete Rolle. Ihre Zahl schwankt nur sehr unbedeutend (zwischen 143,000 und 170,000 Uebernachtungen in den einzelnen Monaten), da in der Hauptsache nur noch Ausländer mit lange dauerndem Aufenthalt in Sanatorien u. dgl. in Betracht kommen; der Saisonverkehr aus dem Ausland, der zum Beispiel im Jahre 1937 zwischen einem Minimum von 224,000 (November) und einem Höchststand von 1,103,000 Logiernächten (August) schwankte, ist völlig verschwunden. Eine bescheidene Kompensation für diesen Ausfall bietet der Reiseverkehr der Gäste aus dem Inland, der gegenüber den Jahren vor dem Krieg um mehr als 10 Prozent zugenommen hat. Die Gesamtzahl der Uebernachtungen betrug:

	Jan./Nov. 1941	Jan./Nov. 1942	Veränderung	
			absolut	%
Inlandgäste	8,861,687	9,433,141	+ 571,454	+ 6,4
Auslandgäste	1,487,816	1,753,246	+ 265,430	+ 17,8
	10,349,503	11,186,387	+ 836,884	+ 8,1

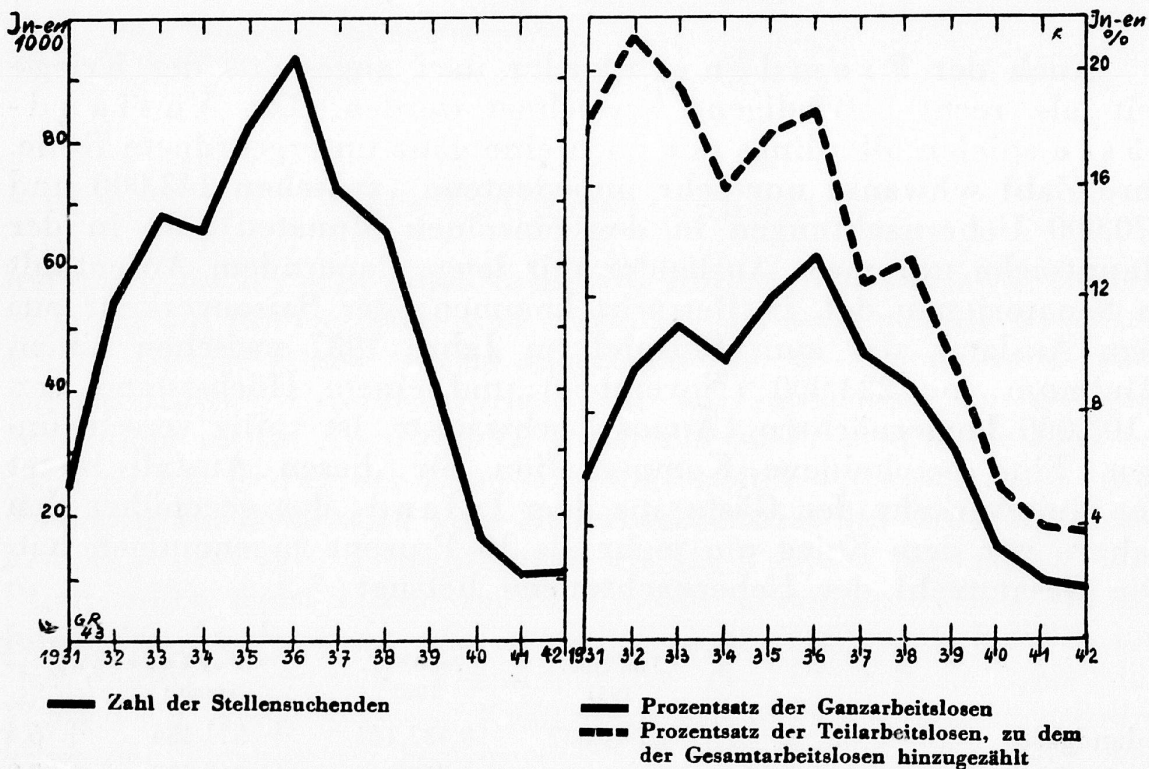
Die Arbeitslosigkeit

hielt sich ungefähr auf dem Niveau des Vorjahres. Die Zahl der Arbeitslosen betrug im Jahresdurchschnitt:

	Zahl der		Auf 100 Mitglieder der Arbeitslosenkassen waren	
	Stellen- suchenden	Ganz- arbeitslosen	gänzlich arbeitslos	teil- arbeitslos
1929	8,131	—	1,8	1,7
1930	12,881	—	3,4	7,2
1931	24,208	—	5,5	12,2
1932	54,366	—	9,3	12,0
1933	67,867	—	10,8	8,5
1934	65,440	—	9,7	6,0
1935	82,468	—	11,8	5,9
1936	93,009	80,554	13,2	5,3
1937	71,130	57,949	9,9	2,5
1938	65,583	52,590	8,7	4,5
1939	40,324*	36,663	6,5	2,9
1940	16,374	14,785	3,1	2,1
1941	10,550	9,095	2,1	1,6
1942	10,676	8,841	1,9**	1,9**

* Mit dem Vorjahr nicht genau vergleichbar.
 ** Provisorisch geschätzt.

Arbeitslosigkeit



Währenddem die Zahl der Ganzarbeitslosen noch ein wenig zurückging und nach den Erhebungen bei den Arbeitslosenkassen mit 1,9 Prozent den niedrigsten Stand seit 1929 erreichte, hat die Teilarbeitslosigkeit leicht zugenommen gegenüber dem Vorjahr, was mit Rohstoffschwierigkeiten zusammenhängt, die namentlich in einigen Branchen der Textilindustrie zu zeitweisen Aussetzungen zwangen.

Natürlich ist immer noch zu beachten, dass der Militärdienst sowie die staatlichen Massnahmen der Arbeitsbeschaffung, insbesondere die militärisch bedingten Bauten, eine grosse Zahl von Arbeitskräften absorbieren. Wie die Arbeitslosenkurve aussehen würde ohne diese Umstände, ist schwer zu beurteilen. Im Durchschnitt des Jahres waren beschäftigt bei:

	1939	1940	1941	1942
Notstandsarbeiten:				
Zugewiesene Arbeitslose	7,621	2,270	1,804	1,284
Uebrige Arbeitskräfte	3,023	1,420	1,318	977
Freiwilliger Arbeitsdienst	649	94	51	39
Technischer Arbeitsdienst	171	133	115	106
Kaufmännischer Arbeitsdienst	110	75	71	62
Verwaltungsnotstandsarbeiten	82	139	217	190
Schreibstuben	280	230	202	168
Berufliche Förderung Arbeitsloser	564	286	225	210
	12,500	4,647	4,003	3,036
Arbeitseinsatz bei Bauten				
von nationalem Interesse	—	—	—	24,752
Davon bei Meliorationen				
Durchschnitt (Juli/Dezember)	—	—	—	4,528

Die Zahl der Stellensuchenden nach Berufsgruppen betrug:

	1939	1940	1941	1942
Baugewerbe	16,676	5,966	3,135	3,958
Handel und Verwaltung	3,229	1,802	1,487	1,527
Handlanger und Tagelöhner	2,874	1,038	806	750
Metall- und Maschinenindustrie	3,032	841	645	693
Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe	1,252	769	608	636
Textilindustrie	1,535	1,030	746	529
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	669	415	386	388
Holz- und Glasbearbeitung	1,904	693	405	319
Lebens- und Genussmittelindustrie	565	164	182	203
Uhrenindustrie und Bijouterie	4,452	1,604	474	179
Graphisches Gewerbe	491	248	240	170

Das Baugewerbe, das auch im letzten Jahre wie gewohnt an der Spitze stand, zählte rund 800 Arbeitslose mehr als im Vorjahr, was hauptsächlich durch die andauernd kalte Witterung zu Beginn des Jahres verursacht wurde. Es handelt sich also hier um ausgesprochene Saisonarbeitslosigkeit, während in Handel und Verwaltung immer noch ein Rest struktureller Arbeitslosigkeit vorhanden ist. Alle übrigen Berufsgruppen hatten eine sehr niedrige Arbeitslosenziffer.



In den ersten drei Kriegsjahren war die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz über Erwarten günstig. Die seit zwei Jahren befürchteten Rohstoffschwierigkeiten sind bisher nur in bescheidenem Masse aufgetreten und konnten durch behördliche Eingriffe

wenigstens teilweise gemildert werden. Daraus lässt sich natürlich nicht schliessen, dass es auch in Zukunft so befriedigend weitergehen wird. Auch kann nicht festgestellt werden, in welchem Ausmasse die inflationistischen Einspritzungen, die die Finanzierung der ausserordentlichen Mehraufwendungen des Bundes für die Landesverteidigung offenkundig bedeutet, schuld sind an der gegenwärtigen Belebung unserer Volkswirtschaft und welche Reaktion eintreten wird, wenn das aufhört.

Andererseits darf nicht übersehen werden, dass wir eben gegenwärtig eine planwirtschaftlich geleitete Volkswirtschaft haben. Die Planung ist freilich kriegswirtschaftlich bedingt und improvisiert; sie ist daher mangelhaft und bürokratischer als unter normalen Umständen. Aber es ist sicher eine Tatsache, die auch von den schärfsten Gegnern der Planwirtschaft nicht bestritten werden kann, dass unser Land nur dank der kriegswirtschaftlichen Planung diese Vollbeschäftigung aufweist und im grossen und ganzen — wenn man absieht von den schweren Ungerechtigkeiten, die gerade vom Mangel an Planung auf sozialem Gebiet herrühren — die Kriegszeit bisher befriedigend bestehen konnte.

Was ist Silikose?

Von Robert Kolb.

Die Frage der Silikose (Staubkrankheit) als Berufskrankheit mit Berechtigung auf Unfallentschädigung ist von grösserer Bedeutung, als oft angenommen wird. Die Arbeiter nachfolgender Berufe sind dieser Krankheit unterworfen: Stein- und Steinbrucharbeiter, Bergarbeiter, Ton- und Keramarbeiter, Ziegeleiarbeiter, Asbestarbeiter, Metallschleifer, Stahlherstellung, Arbeiten in Giesereien, Zinnbergwerke.

Man unterscheidet in der Praxis drei Stadien: Beginn der Silikose, mittlere Silikose und schwere Silikose. Jedes Stadium ist durch klinische und radiographische Erscheinungen genügend gekennzeichnet, obwohl die Tuberkulose unter Umständen die verschiedenen Stadien der Silikose komplizieren kann. Die krankhaften Veränderungen im Atmungstrakt durch den Kieselsäurestaub hängen von fünf Faktoren ab: Menge des in der Luft vorhandenen Staubes, Gehalt des Staubes an Kieselsäure, mineralogischer Charakter der Teilchen, Grösse der Teilchen und Dauer der Einatmung.

Unsere Mediziner können sich grösstenteils auch heute noch nicht vom Gedanken trennen, dass alle Krankheitserscheinungen der Silikose auf hartnäckiger Tuberkulose beruhen. Es bedurfte jahrzehntelanger Mühe und Propaganda auf der ganzen Welt, um